

ANSTOSS DEMOKRATIE

Willkommen zur Impulsveranstaltung «Radikalisierung, Demokratiegefährdung und Männlichkeit» vom 18. März 2022



Bundesforum Männer
(Deutschland)



Dachverband für Männer-, Burschen- und Väterarbeit
(Österreich)



männer.ch, Dachverband progressiver Männer- und
Väterorganisationen (Schweiz)

Anliegen des Projekts

- (1) Verstehen, wie politisch und fachlich mit dem Umstand umgegangen wird, dass Männer in radikalisierten Milieus und antidemokratischen Gruppierungen übervertreten sind.
→ **Discussion Paper**
- (2) Eine Übersicht erarbeiten, inwiefern bestehende Präventions- und Interventionsprojekte bereits geschlechterreflektiert und männlichkeitskritisch arbeiten.
→ **Bestandsaufnahme**
- (3) Den interinstitutionellen Dialog lancieren.
→ **heutige Impulsveranstaltung**
- (4) Potenziale die geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen und Männern in der Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung klären und nutzen
→ **Follow-up**

Discussion Paper

- Beleuchtet den Stand der disziplinären Diskurse: (Wie) wird Männlichkeit in Verbindung zu Radikalisierung und Demokratieförderung reflektiert und diskutiert?
- Leitet daraus Thesen ab, was aus Sicht der drei Fachverbände für geschlechterreflektierte Männerarbeit im deutschen Sprachraum in der künftigen (fachlichen und politischen) Auseinandersetzung mit Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung vermehrt beachtet und geleistet werden sollte.

«Die Gleichung Feminismus = verweichlichte Männer = Aussterben der ‚weissen Rasse‘ findet sich überall, von Australien über Nordamerika bis nach Europa und weiter nach Russland».



Kaiser, Susanne (2020). Politische Männlichkeit. Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobilmachen. Suhrkamp. Seite 50

Politik

Kriminal-
prävention

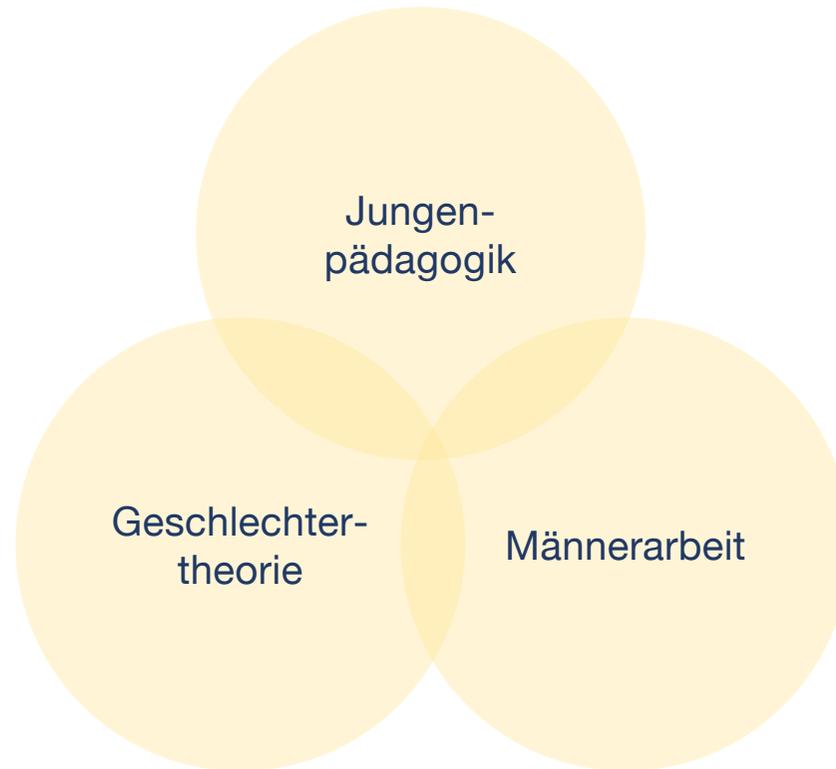
Politologie

Psychologie

Kommuni-
kation

Zwischenbilanz

- Die öffentliche, fachliche und politische Sensibilität für die Gender-Dimension bei Radikalisierung, Extremismus und Terror ist erstaunlich gering.
- Die Überrepräsentation von Männern wird noch eher reflektiert als die Dimension Männlichkeit.
- Die Zusammenhänge von «white supremacy» und «male supremacy» sind im deutschen Sprachraum (zumindest politisch) kaum bearbeitet.





Crashkurs

→ Ansätze der Geschlechtertheorie, Männerarbeit und Jungenpädagogik, die zur Erklärung beitragen, weshalb Männer überdurchschnittlich affin für Radikalisierungsdynamiken sind.

Auch Männer werden
nicht als Männer geboren.



Auch Männlichkeit ist nicht
frei von Machtinteressen.



Auch Männer kämpfen mit
widersprüchlichen Erwartungen.

So wird männliches
Benachteiligungserleben
nachvollziehbar. Aber
nicht legitim.



...und schaffen das,
was der gesellschaftlich
dominanten Gruppe
fehlt: einen
Unterdrücker.



Atomisierung und
Selbstviktimisierung
bieten einen Ausweg...



DIE Männer gibt es nicht.
Aber Erfahrungen, die alle Männer teilen:

- Sich zu Männlichkeitsnormen
verhalten müssen.
- Das Privileg, nicht markiert zu sein,
Norm und Ankerpunkt zu sein.

Dieses Privileg ist für die Privilegierten
unsichtbar.

«When you are accustomed to privilege,
equality feels like oppression».

Sozialisation wirkt. Jungen wollen dazugehören.



Sie lernen, alles «Unmännliche» abzuwehren. Zum Beispiel Verletzlichkeit.



Der Preis für die «patriarchale Dividende»: Selbstentfremdung und fragiler Selbstwert.



Ihre Fragilität und Verletzlichkeit dürfen Jungen/Männer aber nicht wahrnehmen – und schon gar nicht zeigen.



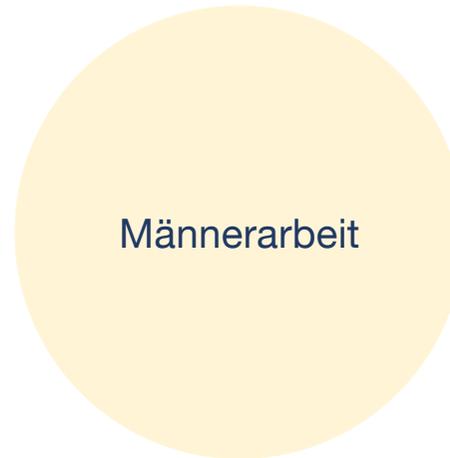
Deshalb müssen sie abwerten, was die Fassade der Souveränität bedroht: sensible Männer, schwule Männer, Frauen...



In diesem Sinn sind Jungen/Männer tatsächlich Opfer der Gewalt an sich selbst.



Opfererfahrungen und Ohnmachtserleben begünstigen Täterhandeln.



Transgenerationale Belastungen verschärfen die Dynamik.



Soziale Abstiegsängste sind durchaus begründet.



Das patriarchale Versprechen ist effektiv brüchig geworden.



Die Problematisierung toxischer Männlichkeiten verstärkt das Orientierungsvakuum.

Marginalisierung erklärt
Radikalisierung nicht.



Aber sie begünstigt sie.



Es braucht einen sozial-
kritischen und einen ideologie-
kritischen Blick zugleich.



Denn die ideologisch unbelastete Mitte
der Gesellschaft gibt es nicht...



...weil es generell kein «Ausserhalb» gibt.
Radikalisierungsarbeit lässt sich nicht
abdelegieren. Sie fordert uns alle.



Jungenarbeit akzeptiert den Jungen
– aber nicht jedes Verhalten.



Es gibt auch Täterinnen. Die sind nicht
nur die Freundinnen der Täter.



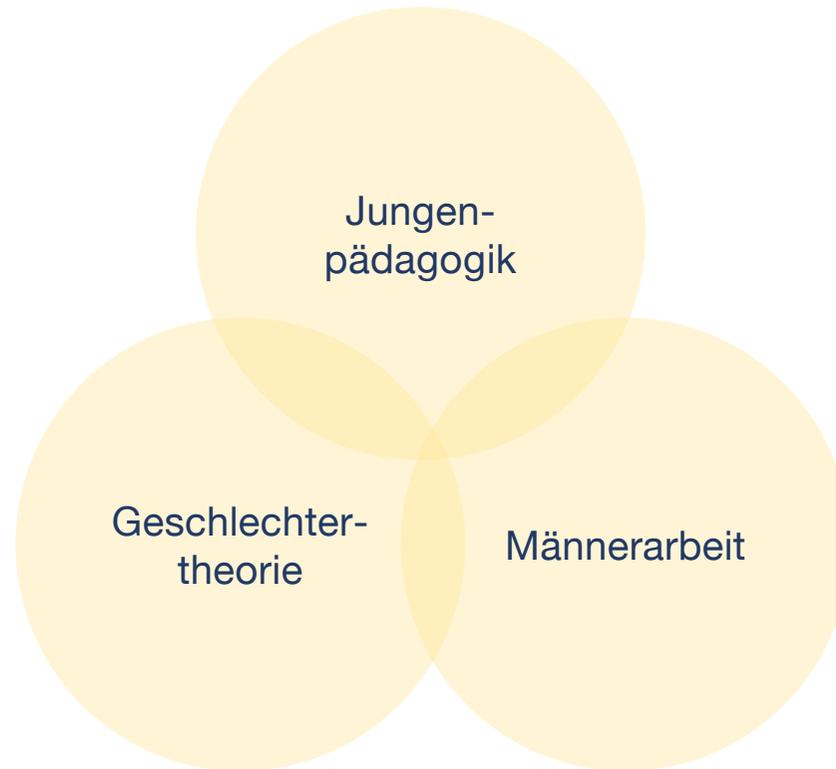
Jungenarbeit muss früh ansetzen:
bei den Männlichkeitsanforderungen.



Geschlechterreflexion ist per se
Radikalisierungsprävention.



Welche Männlichkeits-Angebote können
Pädagogik und Gesellschaft Jungen jenseits von
Radikalisierung oder Resouveränisierung machen?



Schlussfolgerungen und Thesen

→ integratives Fazit und Thesen, was aus Sicht der drei Fachverbände für geschlechterreflektierte Männerarbeit im deutschen Sprachraum in der künftigen (fachlichen und politischen) Auseinandersetzung mit Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung vermehrt beachtet und geleistet werden sollte.

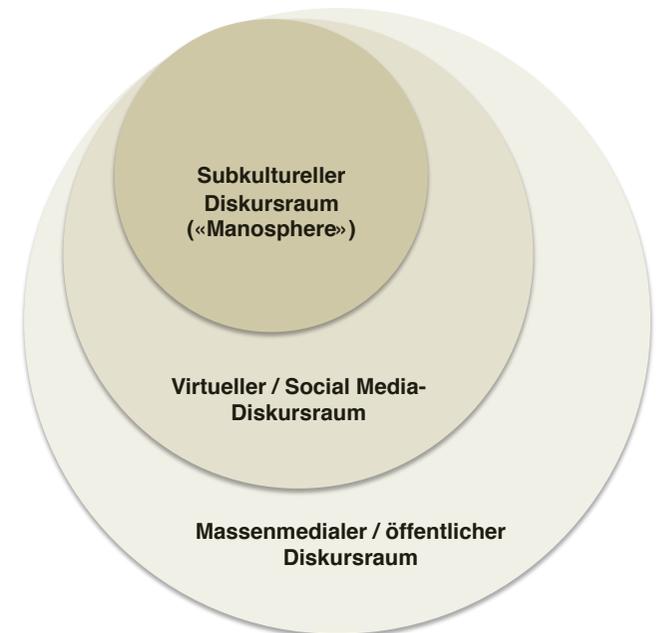
→ Werden von 16.00 bis 17.30 Uhr in Kleingruppen vorgestellt und diskutiert.

→ In diesem Rahmen konzentriere ich mich auf die ersten beiden Punkte, die für die weitere Diskussion grundlegend sind.

1. Die Beschäftigung mit der Thematik legt nahe, dass drei Diskursräume unterschieden werden müssen:

- a) der **subkulturelle Diskursraum**, insbesondere die virtuelle «Manosphere» mit ihren einschlägigen Plattformen;
- b) der **virtuelle / Social-Media-Diskursraum** mit den allgemein zugänglichen Plattformen (Facebook, Telegram, Twitter etc), in denen Denkfiguren der Manosphere verbreitet und normalisiert werden;
- c) der **massenmediale / öffentliche Diskursraum**, in dem die sich verschiebenden Diskurslinien nachgezeichnet und für die Mehrheitsgesellschaft als neu geltende Grenze des Sagbaren verankert werden.

Diese Diskursräume oder Sphären sind durchlässig und beeinflussen sich gegenseitig. Sie müssen als Treiber von Radikalisierungsdynamiken interdependent gedacht und bearbeitet werden.



2. Extremismen unterschiedlichster Ausprägung nutzen gemeinsame Fundamente:

- **Naturalisierung und Essenzialisierung** (von Geschlecht, Volk/Rasse/Nation, Ehe etc.):

Der Kampf für die Erhaltung und/oder Wiederherstellung einer vermeintlich natürlichen Geschlechterordnung resp. gegen den «Gender-Wahn» eint unterschiedlichste Strömungen extremistischer Weltanschauungen (insbesondere religiöse Fundamentalist_innen und politische Rechte).

- **Klare Grenzziehungen zwischen In- und Outgroup**: Der Andere resp. das Andere (Othering / Veränderung) wird abgewertet, um Kohäsion und Selbstwert innerhalb der Ingroup zu stärken. Das Fremde dient als Feindbild und wird als Sündenbock für das eigene Unbehagen instrumentalisiert. Soziale Gruppen/Sphären werden als undurchlässig konstruiert und (mehr oder weniger unbedingte) Loyalität zur Ingroup eingefordert.

- **Feminismus und Gender als Feindbild**: Auch wenn sich Extremismen unterschiedlichster Couleur inhaltlich stark unterscheiden, so ist die antifeministische Grundhaltung doch verbindendes Fundament. «Feminismus» wird pauschal als machtvolle und bedrohliche Grösse gedacht. Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen – und damit auch männliche Emanzipation – werden in dieser Perspektive als widernatürliche und damit illegitime und gewaltsame Veränderungsversuche dargestellt.



Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Kontaktperson der Trägerschaft

Markus Theunert, Gesamtleiter männer.ch
Tel. +41 (0)79 238 85 12
theunert@maenner.ch